Die Schenkenmaid

Autor(en): **Aeberly, Rudolph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575464

Nutzungsbedingungen

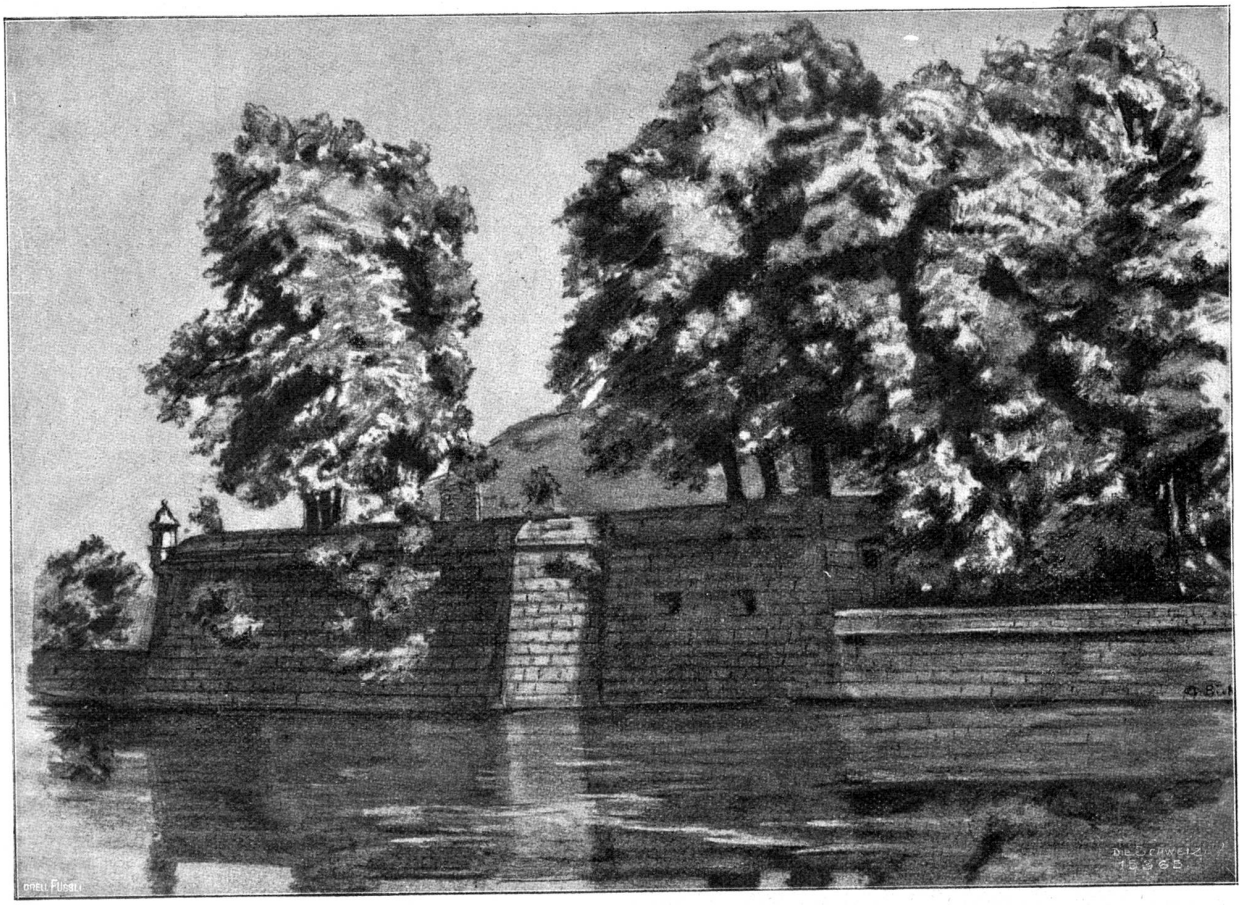
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Turnschanze in Solothurn. Nach Zeichnung von Gerhard Bühler, Solothurn.

die Frage, ob die spätern Nachkommen ihren neuerungslustigen und sparsamen Vorfahren diese Tat zur Ehre rechnen werden.

Unsere beiden naturgetreuen, fein ausgeführten Zeichnungen des Solothurner Malers Gerhard Bühler mögen den Lesern der „Schweiz" das ehrwürdige, der Zerstörung geweihte Denkmal aus schönheitsverständigeren Zeiten, als die unsern sind, wenigstens im Bilde erhalten.

M. K.

Die Schenkenmaid.

Einst konnt' ich schon des Morgens singen.
Jetzt will kein Lied mir mehr gelingen
Und eine Wüste ist mein Sinn.
Ich weiß allein nur noch das Eine,
Daß ich des Nachts am liebsten weine,
Seit ich von ihm verlassen bin.

Es war im Lenz, als er gekommen
Und gleich das Herz mir fortgenommen,
Als ob es längst sein eigen wär'.
Zehnmal des Tags wohl muß ich spähen,
Ob er nicht in der Tür tät' stehen,
Und nimmer, nimmer kehrt er mehr.

Schon welken mir der Wangen Rosen.
Nun soll ich noch mit Fremden kosen
Und lustig sein in meinem Leid!
Mein Gott, was wird noch aus mir werden!
Kein Glück, kein Stern hat doch auf Erden
So eine arme Schenkenmaid!

Ich kann nicht fort. Ich kann nicht fliehen.
Wohin könnt' ich, wohin denn ziehen?
Ich weiß nicht aus und weiß nicht ein.
Längst ist es Nacht. Bald naht der Schimmer
Des neuen Tags — o käm' er nimmer . . .
Dann würd' ich froh und glücklich sein!

Rudolph Aeberly, Erlenbach.

I ha mis Herzli welle gwenne . . .

I ha mis Herzli welle gwenne,
Es hätt's so fürchtig nötig gha,
Es häd mer welle durebrenne,
Do hannis fest i d' Zügel gnah.

O, 's fürigst Roß wär liechter z'zwinge,
Das ist mer es guttschiere gsi!
Nach alle Site wott's mer springe,
Und ich galoppe hindrem dri.

I han em nüme Meister möge.
Mira, chum minetwege für!
Mach dini Ränk, mach dini Böge,
De chunnst dänn spöter scho is Gschirr.

Mina Stünzi, Horgen.